Hundert kinderlieder

Johannes Trojan

Digitized by Google

3493
.45
.348

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

563

Digitized by Google

Hundert Kinderlieder.

Digitized by Google

Hundert

Kinderlieder

von

Johannes Trojan.

Berlin, 1899.

Verlag von Freund & Jeckel.
(Carl Freund).

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung wird vorbehalten.

Gedruckt bei Robert Schroth in Berlin S.

Digitized by Google

Wenn ich in der guten Jahreszeit über Land wandre, pflücke ich manchmal unterwegs hundert verschiedene wilde Blumen und mache aus ihnen einen Strauß, den ich mit einem Halm oder mit einer Binse zusammenbinde, um ihn heimzutragen. Es ist nicht so schwer, wenn man verschiedenartigen Boden berührt, durch Wälder und Felder geht, über Heide und Moor und am See- oder Flußufer vorbei, hunderterlei verschiedene kleine Blumen zu finden, selbst im Herbst noch.

Ein solcher Feldblumenstrauß ist diese Sammlung von hundert Kinderliedern. Ich habe sie zusammengesucht aus einer sehr großen Anzahl solcher Lieder,

3493
.451
348
(RECAP)
551445

Digitized by Google

die von mir im Verlauf von dreißig Jahren in Zeitschriften und vielen Büchern, die zum größten Theil schon aus dem Verkehr gekommen und vernichtet worden sind, ausgestreut wurden. Hinzugekommen ist eine Anzahl solcher, die bisher noch nicht gedruckt waren.

Möge dieser kleine Strauß von den Erwachsenen und Großen, für die er zusammengebunden ist, freundlich angenommen werden.

Berlin, im Juni 1898.

Johannes Trojan.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite
1.	Am Morgen	11
2.	Annemarie	12
3.	Das Stimmchen	13
4.	Der glückliche Haus	15
5.	Der Neujahrsengel	16
6.	Auf dem Zaun	18
7.	Schneeglöckchen	20
8.	Hab' Erbarmen mit Thieren	21
9.	Zum neuen Jahr	23
10.	Wenn ich ein König wäre	25
11.	Vier und vier	27
12.	Auf dem Gänseanger	28
13.	Frohe Botschaft	30
14.	Bescheidene Wünsche	31
15.	Ich weiß nicht, was ich machen soll	32
16.	Der Sperling im Zimmer	34
17.	Das Tischgebet	36
18.	Woran denkst Du?	37
19.	Das Bächlein	39

Digitized by Google

Seite

20. Vor der Hausthür 41
21. Die Veilchenzeit 43
22. Das eilige Schneckchen 45
23. Das Brünnlein 46
24. Die Erdbeere 48
25. Maikäfer 49
26. Im Heu 50
27. Die zwei Aehnlichen 51
28. Gieb ab! 52
29. Thorgeld 54
30. Das Geschwisterchen 55
31. Frühlings Anfang 57
32. Ermahnung 59
33. Die Schönste 60
34. Kranzwinden 61
35. Unter einem Schirm 63
36. Kirschenfest 64
37. Hans und die Gans 65
38. Die Unthat 66
39. Hasensalat 68
40. Zwergwanderschaft 69
41. Die Erste 72
42. Der Reifen im Baum 74
43. Katzenwäsche 75
44. Viel Lärmen um nichts 76
45. Die Brombeere 77
46. Die neuen Schuhe 78
47. Der Kirschbaum 80
48. Die Kinderstube 81

Digitized by Google

Seite

49. Ausflug 83
50. Wach auf! 84
51. Mai 85
52. Warteinweilchen 87
53. Vogels Lied 88
54. Distel und Distelfink 89
55. Das Schwalbennest 90
56. Marie auf der Wiese 92
57. Der schönste Teppich 93
58. Taube Nessel 95
59. Das schöne Plätzchen 97
60. Allerlei Leiden 99
61. Winters Ende 100
62. Guck in die Welt 102
63. Wo bin ich gewesen 104
64. Der tapfere Hans 105
65. Hasenleben 107
66. Das Vogelnest 109
67. Im Dorn 110
68. Das kleine Fenster 111
69. Vom Kochen 113
70. Nicht zu dreist und nicht zu scheu! 115
71. Frühlingsarbeit 116
72. Das Kind im Feld 118
73. Die Sonnenblume 120
74. Der Dornbusch 122
75. Der Milchtopf 123
76. Dreierlei Rothes 124
77. Das war schrecklich 125

Digitized by Google

		Seite
78.	Lob der Gemüthlichkeit	126
79.	Das eigensinnige Schwein	127
80.	Die Uhr	128
81.	Sonderbare Geschichte	129
82.	Maßnehmen	131
83.	Der Hühnerhof	133
84.	Das Tannenbäumchen	137
85.	Das mißrathene Bild	139
86.	Die Maus	140
87.	Die Schühlein	141
88.	Das Entchen	142
89.	Winterluft	143
90.	Franz und sein Pferdchen	145
91.	Der Schnee	146
92.	Im Winter	147
93.	Das Fischerhäuschen	148
94.	Der Weihnachtsbaum	149
95.	Der Schneemann	150
96.	Die Ungetreue	152
97.	Die Menagerie	154
98.	Schulespielen	156
99.	Weihnachtslied	158
100.	Am Abend	160

Digitized by Google

1.

Am Morgen.

Horch, wie der Wind im Baum sich regt,
Horch, wie das Vöglein draußen schlägt!
Die Sonn' ist ja schon längst herauf
Und scheint so hell! Steh auf! Steh auf!

Die Blumen stehn so klar im Thau,
So lustig ist's auf grüner Au.
Das Bächlein geht so muntern Schritt,
Auf, komm heraus und freu dich mit!

Digitized by Google

2.

Annemarie.

Annemarie steht auf dem Rain,
Kann ein Mädel stolzer sein?
Hat nicht Strümpfe an noch Schuh!
Ihre Füßchen sind zu fein dazu.
Besser hat es kein Königskind:
Ihre gelben Härlein strählt der Wind,
Ihr Spiegel ist der klare Bach,
Ein Hündchen läuft ihr als Diener nach.
Ihren Fächer kann sie sich pflücken,
Braucht wenig nur sich zu bücken.
Für ihren Schmuck gesorgt ist auch,
Den schenkt ihr der wilde Rosenstrauch.

Die Reichste ist sie im Lande hier:
Zwölf Schneckenhäuschen gehören ihr,
Viel Gänseblümchen ihr eigen sind,
So viel Garn, als ein Spinnlein spinnt,
So viel Gold, als ein Blumenblatt,
So viel Silber, als eine Quelle hat,
Und im Walde stehn Erdbeern für sie bereit.
Wenn einer sie freit,
Dann darf es schon
Kein Geringerer sein als ein Königssohn.

Digitized by Google

3.

Das Stimmchen.

Ein Stimmchen eben
Hab' ich vernommen,
Als ich es hörte,
Sprach' ich: Willkommen,
Du trauter Gast,
Der du die Freude
Nach Winters Leide,
Der du den Lenz uns
Verkündet hast!

Ein Vogel setzte
Vor mir sich nieder,
Der aus der Fremde
Zur Heimat wieder
Die Wege fand,
Sich umzuschauen
Und sich zu bauen
Aufs Neu' sein Nestchen,
Wo einst es stand.

Digitized by Google

Viel andre Stimmen
Bald werden ſchallen,
Die frohe Botſchaft
Zu künden allen,
Daß laut es klingt
Von allen Zweigen,
Auf allen Steigen,
Und zu den Herzen
Der Menſchen dringt.

Digitized by Google

4.

Der glückliche Hans.

Habt ihr schon von dem Hans gehört,
Dem hat der Weihnachtsmann beschert
Ein Bilderbuch und auch ein Pferd.
Wie reich ist doch der Hans!

Der Hans ist wie ein Prinz so reich:
Sein Süppchen kommt gewiß sogleich,
Ein Bettchen hat er, ach, so weich!
Wie gut hat es der Hans!

Der Hans hat auch ein Mütterlein,
Das sitzt bei ihm Tag aus, Tag ein,
Erzählt ihm schön und pflegt ihn fein.
Wie glücklich ist der Hans!

Digitized by Google

5.

Der Neujahrsengel.

Es schallt ein reiner Glockenklang
Hin übers Feld.
Ein Engel Gottes macht den Gang
Wohl durch die Welt.

In goldnen Locken wallt sein Haar,
Weiß ist sein Kleid.
Er läutet ein das neue Jahr
In Fröhlichkeit.

„Ihr, die ihr schlaft jetzt oder wacht
In Freud' und Schmerz,
Dem, was so süß schallt durch die Nacht,
Erschließt das Herz.

Ins neue Jahr geht wohlgemuth
Und froh hinein,
Ob auch die Welt erstorben ruht
Im Sternenschein.

Digitized by Google

Bis daß des Frühlings milder Hauch
Erweckt das Grün,
Bis wieder an dem Dornenſtrauch
Die Röslein blühn;

Bis wieder Frucht trägt, was ins Land
Wir ſtill geſät,
Bis wiederum des Schnitters Hand
Die Felder mäht;

Bis wiederum das fahle Laub
Zu Boden ſchwirrt,
Die letzte Blum' aufs Neu' der Raub
Des Froſtes wird;

Bis daß ein altes Jahr aufs Neu'
Zu Ende geht,
Umfängt euch Gottes Lieb' und Treu',
Die fortbeſteht."

Digitized by Google

6.

Auf dem Zaun.

Der Vogel setzt sich auf den Zaun
So gern — ich weiß warum.
Er thut es, um sich umzuschaun,
Der Vogel ist nicht dumm.

Wenn ich doch fliegen könnt' wie er
Auf Zaun und Baum und Strauch!
Doch Klettern das ist nicht so schwer,
Und klettern kann ich auch.

Das Lieschen klimmt, so klein es ist,
Mir nach und sagt: „Sieh her!
Wo du hinaufgekommen bist,
Wird's mir auch nicht zu schwer."

Digitized by Google

So ſitzen oben wir zu zwein
Gemüthlich auf dem Zaun.
Wie freut es uns, im Sonnenſchein
Die Welt uns zu beſchaun!

Vorn ſieht man Kohl und Bohnen ſtehn,
Und hinten liegt das Feld.
Wie herrlich doch, vom Zaun geſehn,
Wie ſchön doch iſt die Welt!

Digitized by Google

7.

Schneeglöckchen.

Wir sind die Ersten im Garten,
Wolln auf die Andern warten;
Noch kahl ist Baum und Strauch.
Ach, liebe Sonne, scheine
Herunter auf uns Kleine!
Es frieren uns die Füßchen
Und Kopf und Händchen auch.

Digitized by Google

8.

Hab' Erbarmen mit Thieren!

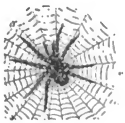
Hab' mit Thieren Erbarmen!
In deiner Hand, der warmen,
Müssen sterben sie gar so bald,
Die sich freuten in Feld und Wald.
Hab' mit Thieren Erbarmen!

Fürcht' dich nicht vor der Spinne!
Böses nicht hat sie im Sinne,
Wenn ihr Netz in den Strauch sie hängt,
Denkt sie nur, wie sie Fliegen fängt.
Fürcht' dich nicht vor der Spinne!

Digitized by Google

Fürcht' dich nicht vor der Kröte!
Wenn sie kriecht auf dem Beete,
Geht sie doch nur den Schneckchen nach,
Ist zu schaden dir viel zu schwach.
Fürcht' dich nicht vor der Kröte!

Laß den Vogel in Frieden,
Wo sein Heim ihm beschieden.
Froh dann singt er und wohlgemuth:
„Hört es alle, das Kind ist gut!
Laßt das Kind mir in Frieden!"



Digitized by Google

9.

Zum neuen Jahr.

Weiß schimmernd kommt das neue Jahr,
Schneespuren folgen seinem Schritt.
Streng' ist und rauh der Januar,
Doch rothe Wangen bringt er mit.

Der Februar stellt auch sich an
Als ein recht frostiger Gesell;
Doch schon drängt sich der März heran,
Der weckt die Veilchen auf am Quell.

April bringt Blumen mannigfalt,
Die streut er auf die Wiesen hin.
Der Mai schmückt wundervoll den Wald
Und sagt: Jetzt, Nachtigall, beginn!

Im Juni blühn die Rosen hold,
Das Korn schlägt Wellen wie ein Meer;
Im Juli reift der Aehren Gold,
Daß sie herab sich neigen schwer.

August trägt, was in Julis Gluth
Gereift ist, froh in Scheun und Fach.
Ihm geht September wohlgemuth
Mit dem gefüllten Fruchtkorb nach.

Digitized by Google

Oktober bringt zu guterletzt
Den Wein und macht den Nußbaum leer.
November spricht: Ich schüttle jetzt
Das Laub herunter ringsumher.

Dann kommt aufs Neu mit Winterschnee
Dezember und mit langer Nacht,
Bis daß ein Licht aus Himmelshöh'
Des Weihnachtsfestes Glanz entfacht.

So sorgt und schafft das ganze Jahr
In seiner Monde langer Reih',
Gar viele Tage sind es zwar,
Jedoch wie schnell gehn sie vorbei!

Sorg', daß du nicht in träge Ruh,
In eitlen Müßiggang versinkst!
Sieh, daß im Lauf des Jahrs auch du
Etwas Rechtschaffnes vor dich bringst.

Rein sei dein Herz, dein Auge klar,
Unwahres rede nicht dein Mund —
Gott aber halt' durchs ganze Jahr
Dich froh, zufrieden und gesund!

Digitized by Google

10.

Wenn ich ein König wäre!

Wenn ich einmal ein König wär',
Fürwahr ich wüßt' ſchon was ich thäte!
Den Zehnten nähm' ich ringsumher
Für mich von jedem Erdbeerbeete.

Oft müßte mein Geburtstag ſein,
Und dazu lüd' ich, o wie viele,
Unzählig viele Jungen ein
Und ſpielt' mit ihnen ſchöne Spiele.

Wie ich dann glücklich herrſchen wollt'
Und wohl regieren meine Staaten!
Für eine ganze Tonne Gold
Kauft' ich mir lauter Bleiſoldaten.

Digitized by Google

Dem Gretchen ſchenkt' ich dann ein Kleid
Und Hermann eine neue Mütze.
Stets freut' ich mich zur Eſſenszeit,
Denn niemals gäb' es Hafergrütze.

Dann äß' ich Kuchen immerzu
Und ließ' es mir vortrefflich ſchmecken —
Und zu dem Franze ſpräch' ich: „Du,
Vernimm! Du ſollſt mich nicht mehr necken!“

Digitized by Google

11.

Vier und vier.

Hier sind vier und da sind vier,
In der Mitt' ein Zaun.
Sagt einmal, wer seid denn ihr,
Laßt euch mal beschaun.

Sucht euch doch die Gartenthür,
Kommt zu uns herein.
Wir sind vier, und ihr seid vier,
Wolln mal lustig sein!

Digitized by Google

12.

Auf dem Gänseanger.

Auf dem Anger da gehn
Die Gänse spazieren,
Die Gänsemagd muß
Sie behüten und führen.
Sie ist noch so klein
Und ist so allein,
Ich möchte doch lieber nicht Gänsemagd sein.

O was für ein Flattern!
O was für ein Schnattern!
Was haben nur immer
Sie sich zu erzählen?
Es muß doch zuletzt
An Geschichten mal fehlen.
Sie lesen ja doch
Keine einz'ge Geschicht,
Und so viel auch geschieht in der Gänsewelt nicht.

Digitized by Google

Da wo sie gegangen
Und Gräschen gepflückt,
Da sind ihre Füßlein
Im Sand abgedrückt.
Wie sonderbar kraus,
Wie dem Hansel sein Schreibheft beinah sieht es aus.

Digitized by Google

13.

Frohe Botschaft.

Es ist ein Lied erklungen
Herab vom Himmelszelt,
Die Lerche hat's gesungen
Hernieder auf das Feld.

Das will es weiter künden,
Schon prangt's in jungem Grün.
Es regt sich in den Gründen,
Rings fängt es an zu blühn.

Herz, hast auch du vernommen
Den Gruß aus Himmelshöhn?
Der Frühling ist gekommen,
Und kam noch nie so schön.

Digitized by Google

14.

Bescheidene Wünsche.

O wäre doch ein Häuschen mein,
Auf dem Dach müßt' ein Storchnest sein,
Vor der Thür eine Linde,
Die da rauschet im Winde.

Müßt' dabei sein ein Gärtchen auch,
In dem Gärtchen ein Rosenstrauch
Und ein Sträuchlein voll Beeren,
Eben reif zum Verzehren.

Digitized by Google

15.

Ich weiß nicht, was ich machen soll.

Es geht einher so kummervoll
Ein Kind und klagt sein Leid:
„Ich weiß nicht, was ich machen soll,
Mir wird so lang die Zeit!“

Du weißt es nicht? O sieh doch an.
Was Alles um dich lebt!
Das eine springt, so gut es kann,
Das andre spinnt und webt.

Das Kätzlein geht auf Mäusejagd,
Und emsig scharrt das Huhn.
Selbst der gefangne Vogel macht
Im Käfig sich zu thun.

Digitized by Google

Die Thierlein all beſchäftigt ſind
Mit Arbeit und mit Spiel,
Und du, ein großes Menſchenkind,
Verſtehſt ja doch ſo viel.

Wer geht denn ſonſt umher wie du
In Langweil und voll Leid?
Geh hin und ſieh den andern zu,
Dann wird dir kurz die Zeit.

Digitized by Google

16.

Der Sperling im Zimmer.

Ein Spatz ist im Zimmer,
Im Zimmer ein Spatz!
Daß nur nicht von draußen
Hereinkommt die Katz'!

Er hat sich verirrt,
Es kann anders nicht sein.
Das Fenster stand offen,
Da flog er herein.

Er flattert so wild,
So verschüchtert umher.
Den Ausgang zu finden,
Das wird ihm so schwer.

Ach, wenn er nur nichts
Zu leide sich thut!
Er ist so in Furcht,
Und wir sind ihm doch gut.

Auf den Schrank hat er eben
Sich niedergesetzt;
Jetzt fliegt er herab,
Auf dem Tisch sitzt er jetzt.

Digitized by Google

O regt euch nur nicht,
Steht ruhig und still!
Er hüpft an das Fenster —
Ich weiß, was er will.

Er muß es doch sehn,
Wie er kam in das Haus.
Jetzt hat er's gesehn —
Jetzt fliegt er hinaus!

Wir hielten so gern
Im Zimmer ihn fest,
Doch hat er wohl Kinder
Zu Hause im Nest.

Die werden gewiß schon
Besorgt sein und bang,
Sie warten vielleicht
Auf das Essen schon lang.

Wie sind sie wohl froh,
Wenn sie wieder ihn sehn,
Und wie wird er von uns dann
Erzählen so schön!

Digitized by Google

17.

Das Tischgebet.

Kartoffeln in der Schal'
Sind dampfend auf den Tisch gesetzt.
Die Hände faltend betet jetzt:
Gott segne uns das Mahl!

Gott segne uns das Mahl,
Den Kleinen, die sich müd' gelacht,
Den Großen, die sich müd' gemacht
In Arbeit, Sorg' und Qual.

Wer nun in Sorg' und Qual
Des Weges geht und Hunger hat,
Der komm' und eß' mit uns sich satt!
Gott segne uns das Mahl!

Digitized by Google

18.

Woran denkst Du?

Wo bist du, wo? Kannst doch so froh
Wie's Fischlein sein im Bach!
Was träumst du denn, was blickst du so.
Worüber denkst du nach?

Ist nicht die Welt für dich bestellt
Mit Blumen mannigfalt?
Gehört dir nicht das grüne Feld,
Gehört dir nicht der Wald?

Für dich nur thut so wohlgemuth,
Was lebt auf Baum und Strauch.
Die Thierlein alle sind dir gut
Und alle Menschen auch.

Digitized by Google

Der einſt dich freit, der iſt noch weit,
Sein Herz ihm noch nicht ſchwer.
Du blickſt ſo wie in ferne Zeit,
O blick' doch einmal her!

So lang ſchon hier ſteh' ich vor dir
Und bitte was ich kann:
Schenk' eine von deinen Roſen mir,
Oder lach' mich einmal an!

Digitized by Google

19.

Das Bächlein.

„Bächlein, wie hurtig
Eilst du zu Thal!
Kannst du nicht rasten
Und ruhn einmal?“

Ich kann nicht rasten,
Ich kann nicht bleiben,
Hinunter muß ich,
Das Mühlrad treiben.

Viel Thierlein muß ich
Zum Trinken laden,
Und andre kommen,
In mir zu baden.

Die Wiesen tränk' ich,
Die grünen Auen
Und Blumen, die sich
In mir beschauen.

Digitized by Google

Dann zu dem Fluſſe
Lenk' ich den Lauf,
Der nimmt ſo viele
Der Bächlein auf.

Er geht durchs Land hin
Mit ſtolzem Schritt;
Uns alle nimmt er
Zum Meere mit.

Vom Bergwald komm' ich
Vom Felſen her —
Wie weit, wie weit
Iſt mein Weg zum Meer!

Digitized by Google

20.

Vor der Hausthür.

Als ich heut ging ins Feld hinaus,
Hab' ich etwas gesehn:
Vor einem kleinen Bauernhaus
Da thät ein Dirnlein stehn.

Mit beiden Händen, denkt euch bloß,
Hielt es, wie es da stand,
Ein Butterbrot, so riesig groß,
Wie ich noch keines fand.

Du kleines Ding, wo willst du hin
Mit solchem großen Brot?
Ich hätt' damit, so groß ich bin,
Ja selber meine Noth.

Wohin es will, wohin es geht,
Das seh' ich plötzlich ein.
Das Dirnlein hebt's empor — o seht! —
Und beißt mit Muth hinein.

Digitized by Google

Das glaub' ich wohl, das ist gesund,
Wenn man's so haben kann.
Zwei Aeuglein über Brot und Mund,
Die schaun mich lachend an.

Die Aeuglein sind so hell und klar,
Die Bäcklein sind so roth:
Das kommt gewiß doch — ist's nicht wahr? —
Vom großen Butterbrot.

Digitized by Google

21.

Die Veilchenzeit.

O welch ein holder Veilchenduft
Durchs Thal auf einmal zieht!
Das macht, weil hoch in blauer Luft
Die Lerche sang ihr Lied.

Von ihrem Ruf sind aufgewacht
Der Schläfer viel im Feld,
Und wunderbar hat über Nacht
Verändert sich die Welt.

Der Winter schleicht von dannen still,
Als er das Lied gehört,
Er weiß, was das bedeuten will:
Daß seine Macht zerstört.

Bald klingen andre Stimmlein auch
Im Garten und im Hain.
Da blinkt es grün an Baum und Strauch
Und goldig blüht's am Rain.

Digitized by Google

In zarten Hälmchen lieblich wallt
Zum Berg hinauf das Korn,
Und da es rings von Liedern ſchallt,
Trägt Roſen ſelbſt der Dorn.

Die Flur legt an ihr ſchönſtes Kleid
Mit Blumen bunt geſtickt;
Vor all der Pracht und Herrlichkeit
Das Herz beinah erſchrickt.

O kommt und ſchaut, wie's überall
Sich regt in Frühlingsluſt,
Und lauſcht dazu dem ſüßen Schall
Und öffnet ihm die Bruſt.

Nun ſteht das Thal in Veilchenduft,
Und alles grünt und blüht,
Das macht, weil hoch in blauer Luft
Die Lerche ſang ihr Lied.

Digitized by Google

22.

Das eilige Schneckchen.

Schneckchen, Schneckchen! laß dir Zeit!
Mußt so sehr nicht laufen!
Hast gewiß nicht mehr so weit,
Kannst einmal verschnaufen.

Schneckchen spricht: Da liegt ein Ort
Drüben bei den Bäumen.
Nächste Woch' ist Kirmes dort,
Möcht' sie nicht versäumen.

Daß ich mit beim Tanze bin,
Wirst du mir wohl gönnen.
Wenn ich nun noch will dahin,
Muß ich da nicht rennen?

Digitized by Google

23.

Das Brünnlein.

Im Wald fließt eine Quelle,
Eine kühle und helle.
Keine sonst im ganzen Wald
Ist so klar und ist so kalt.

Es lockt herbei ihr Blinken
Thierlein, die aus ihr trinken.
Wer da nahm vom kühlen Trank,
Geht davon und sagt nicht Dank.

Ringsum die Vögel singen
Und auf den Büschen springen,
Fliegen nieder von dem Strauch,
Trinken aus dem Brünnlein auch.

Digitized by Google

Aus dem Ufer, dem feuchten,
Blaue Sternlein leuchten.
Wie voll Blüthen, o wie dicht
Stehn da die Vergißmeinnicht!

Wollen auch uns laben
An des Brünnleins Gaben!
Knieen auf des Ufers Rand,
Schöpfen mit der hohlen Hand.

O wie mundet's prächtig!
Beſſer ſchmecken, dächt' ich,
Könnte nicht der beſte Wein
Selbſt aus goldnem Becherlein.

24.

Die Erdbeere.

Erdbeere, noch blühst du,
In die Welt so freundlich siehst du,
Aus dem Moose schon von fern
Leuchtest du, ein weißer Stern.
Nicht ins Sträußlein bind' ich dich,
Nicht ins Kränzlein wind' ich dich.
Hier bleib' in Frieden stehen,
Ungepflückt, ungesehen!
Wart' auf mich,
Wart' auf mich!
Wenn du reif bist, dann hol' ich dich!

Digitized by Google

25.

Maikäfer.

Maikäfer auf meiner Hand,
Flieg hinaus in das weite Land!
Flieg hinein in den grünen Wald,
Aber komm zu mir wieder bald.
Sage mir dann, was du gesehn,
Ob die Welt überall so schön.

Digitized by Google

26.

Im Heu.

O wie schön ist es im Heu!
Lieblich ist der Duft,
Und die Lerche singt dabei
Hoch aus blauer Luft.

Und das Grillchen hört man auch,
Das die Zither schlägt
Unterm wilden Rosenstrauch,
Den der Wind bewegt.

Warme Luft und Sonnenschein,
O wie ich mich freu'!
Sagt, wo kann es schöner sein,
Schöner als im Heu?

Digitized by Google

27.

Die zwei Aehnlichen.

Es ſind ihrer zwei, die ſo ähnlich ſich ſehn,
Gleich groß ſind und gleich auch gekleidet ſtets gehn.
Die eine heißt Anna, die andre Marie,
Und wenn ich ſie ſehe, verwechsle ich ſie.

Zwar wenn in die Augen den beiden ich ſchau',
Seh' ich nur zwei braune, die andern ſind blau;
Nur leider das Eine behalte ich nie,
Ob Anna die braunen hat oder Marie.

Digitized by Google

28.

Gieb ab!

Wenn harten Frost der Winter schickt
Und Flocken schüttelt herab,
Dem Vogel, der an das Fenster pickt,
Gieb von dem Deinen, gieb ab!

Du hast es gut, wirst täglich satt,
Dir wird das Brot nicht knapp.
Dem armen Kinde, das Hunger hat,
Gieb von dem Deinen, gieb ab!

Und Spielzeug hast du auch genug,
Voll ist der ganze Schrank;
Hast du kein Püppchen, kein Bilderbuch
Fürs Kind, das arm und krank?

Digitized by Google

Sei gütig, ſei ein braves Kind,
Gieb gern von dem Deinen hin!
Wenn Schweſterchen nichts im Spiel gewinnt,
Gieb ihm von deinem Gewinn.

Was giebt es wohl, das beſſer thut,
Als milden Herzens ſein.
Getheilter Apfel ſchmeckt gar zu gut,
Und wär' er auch nur klein.

Digitized by Google

29.

Thorgeld.

Es regnet ſo ſchrecklich,
Ach, laß mich hinein! —

Erſt zahlſt du mir Thorgeld,
Dann laſſ' ich dich ein. —

Ich hab' keinen Pfennig! —
Dann gieb einen Kuß,
Damit du nicht draußen
Zu ſtehn brauchſt im Guß.

Digitized by Google

30.

Das Geſchwiſterchen.

Wer etwas Süßes ſehen will,
Der trete leiſ' heran!
Kommt alle her, ſchweigt aber ſtill
Und ſeht das Püppchen an.

Scheint's doch ein Püppchen, fein und zart,
Das man auf Händen trägt;
Doch iſt's von der beſondern Art,
Darin ein Herzlein ſchlägt.

So ſehr verſchlafen iſt es noch,
Schläft immer wieder ein,
Mitunter aber kann es doch
Schon laut und kräftig ſchrein.

Digitized by Google

Nun müßt ihr es auch einmal ſehn,
Wenn's fröhlich iſt und lacht,
Und wenn es euch ſieht um ſich ſtehn,
Was es für Augen macht.

Es hat ſich ja vor kurzer Zeit
Erſt bei uns eingeſtellt,
Und weiß ſo wenig erſt Beſcheid
In dieſer großen Welt.

Wie wird es freun ſich, wenn es ſieht,
Daß fünf Geſchwiſter ſind,
Mit denen es zuſammen blüht,
Das liebe Menſchenkind.

Digitized by Google

31.

Frühlings Anfang.

O wie feſtlich aus reinen Lüften
Schallt herunter der Lerche Lied:
Wißt es unten auf Aun und Triften,
Daß der Winter von dannen ſchied!

Wo noch eben die kalten Flocken
Traurig lagen auf fahlem Grund,
Wiegen zierlich ſich weiße Glocken,
Und der Anger wird grün und bunt.

Knospen ſchimmern wie Edelſteine
An den Zweigen von ſchlichtem Braun;
Vögel ſuchen umher im Haine,
Wo ein Neſtchen ſich ließe baun.

Digitized by Google

Ach, der Winter blieb gar zu lange,
Gar zu traurig war Tag und Nacht!
Aus dem Schlummer, so schwer und bange,
Sind die Veilchen nun doch erwacht.

Lerchlein oben, wie süße Kunde
Ruft herunter dein heller Sang!
Aus der fröhlichen Kinder Munde
Schallt hinauf es: Hab' Dank! Hab' Dank!

Denn es schmückt sich zum Fest die Heide,
Und die lieblichste Zeit beginnt.
Was für Tage der großen Freude
Für uns all', die wir Kinder sind!

Digitized by Google

32.

Ermahnung.

Herrlich iſt's, an Maientagen
Durch den grünen Wald zu ziehn,
Wenn die wilden Vöglein ſchlagen
Und ſo viele Blumen blühn.

Emſig magſt du dann dich bücken
Nach den Blumen bunt und ſchön.
Aufgeblühte darfſt du pflücken,
Aber laß die Knospen ſtehn.

Wenn verwelkt des Frühlings Blüthen
In dem Wald und auf der Au,
Und im Neſt die Vöglein brüten,
Reifen Beeren roth und blau.

Beeren ſuchend dann zu ſtreifen
Durch den Wald, wie iſt es ſchön!
Aber pflücke mir die reifen
Und die andern laß mir ſtehn.

Digitized by Google

33.

Die Schönste.

Wenn der Winter von dannen scheidet,
Und die Blumen im Grase blühn,
Wer ist lieblicher wohl gekleidet
Als die Birke in lichtem Grün!
Alles hat ja zur Frühlingsfeier
Schön geziert sich, Baum, Strauch und Kraut,
Aber die Birke in zartem Schleier
Ist die Schönste, sie ist die Braut.

Digitized by Google

34.

Kranzwinden.

Ein Feldblumenkränzchen
Ziert Köpflein und Hut,
Dem Gretchen, dem Fränzchen,
Dem ſteht es ſo gut.

Wohin ich nur ſeh',
Da blühn um mich her
Maßliebchen und Klee
Und Glocken, die blauen,
Anmuthig zu ſchauen,
Und anderes mehr.

Nun hurtig gewunden
Die Blumen zum Kranz
Und mit Halmen gebunden!
O ſeht, welch ein Glanz!

Digitized by Google

Die Königin trägt
Von Gold eine Kron',
Doch schöner noch sind
Kornblumen und Mohn.
Auch Perlen im Haar
Sind köstlich, fürwahr,
Aber Blumen der Au,
Noch blinkend vom Thau,
Gepflückt in der Früh'
Sind tausendmal feiner und schöner als sie.

Digitized by Google

35.

Unter einem Schirm.

Unter einem Schirm zu zwein
Geht sich's wohlgemuth,
Doch verträglich muß man sein
Und einander gut.

Mag es dann auch noch so sehr
Regnen oder schnein,
Fröhlich wandert man umher
Unterm Schirm zu zwein.

Digitized by Google

36.

Kirschenfest.

Willst Kirschen du haben,
Dann melde dich ja!
Roth sind sie, und reif schon,
Wie eben ich sah.
Genug sind an Zweigen,
Die nieder sich neigen,
Für mich und für dich und die Sperlinge da.

Hier sind zwei zusammen,
Die steck' hinters Ohr!
Drei andre zum Essen
Hier halt ich dir vor.
Das Hündlein alleine,
Das ärmste, mag keine.
Was ist doch das Hündlein, sag' selbst, für ein Thor!

Digitized by Google

37.

Hans und die Gans.

Wart', Bub, ich will dich lehren,
Uns unſern Frieden ſtören!
Sollſt ſehn, du wirſt gebiſſen!
Deine Mutter ſoll es wiſſen:
Du wirfſt nach uns mit Steinen
Und ängſtigſt meine Kleinen.
Gleich ſollſt du dich entfernen,
Zur Schul' gehn und was lernen
Und beſſer dich betragen!
Muß das die Gans dir ſagen?

Digitized by Google

38.

Die Unthat.

Entsetzliches hat sich begeben,
Freundinnen hört es und erblaßt!
Mir sagt' es Nachbars Aennchen eben
Und weinte beim Erzählen fast.

Ihr kennt die Rosa, die sie neulich
Vom Onkel aus Berlin bekam?
Mit der ist's aus! Es ist abscheulich
Zu sagen, welch ein End' sie nahm.

„Sie lag" — sagt' Aennchen — „wo sie immer
Ganz sicher lag bei offner Thür,
Da schlichen plötzlich in das Zimmer
Zwei Hunde sich voll Mordbegier."

Was nun geschehn — wollt ihr es wissen?
Hinabgeschleppt ward sie vors Haus
Und unten, ach, ward sie zerrissen.
O malt euch diesen Jammer aus!

Digitized by Google

Franz hat's gesehn — und angenommen
Hätt' er sich Rosas voller Muth,
Wär' er nicht just zu spät gekommen!
Zu spät! Ja wohl — den kenn' ich gut.

Was aus ihr ward? Vor lauter Wunden
War endlich nichts von ihr zu schaun.
Noch ist ihr Kopf nicht aufgefunden —
Ein Arm von ihr lag hinterm Zaun.

O klagt mit mir, ihr guten Leute,
Um sie, die stets mein Liebling war —
Die gestern Morgen ward zur Beute
Dem ungroßmüth'gen Hundepaar.

Und denkt nur: einer von den beiden
War Hektor, der doch sonst so gut!
Ich mag ihn gar nicht wieder leiden,
Wenn er's noch einmal wieder thut.

Digitized by Google

39.

Hasensalat.

Morgens in den Garten trat
Liese, klein und niedlich.
Saß ein Häschen im Salat,
Schmauſt' und that ſich gütlich.

Liese ſprach: „Du armes Thier,
Wart' einmal, indeß ich
Lauf' ins Haus und hole Dir
Zum Salat den Eſſig.

Kommt zurück ſchon mit dem Krug —
Niemals lief ſie ſchneller —
Eſſig gießt ſie jetzt genug
Auf den Haſenteller.

„Lieſelchen, ich danke dir,"
Sprach der kleine Freſſer,
„Eigentlich doch ſchmeckt es mir
Ohne Eſſig beſſer."

Digitized by Google

40.

Zwergwanderschaft.

Es geht ein Männlein
Am Morgen aus,
Wagt sich gar keck
In die Welt hinaus.

Vorsichtig tappt es
Durchs zarte Moos.
Die Glockenblume,
Wie ist sie groß!

Unterm Pilzdach hält
Es ein Weilchen Rast.
Vor einer Spinne
Flieht es mit Hast.

Digitized by Google

Mit Zittern ſchleicht es
Vorbei am Stein,
Wo die Eidechs liegt
Im Sonnenſchein.

Von einer Erdbeer',
Schön reif und roth,
Ißt es ein Zwölftel
Als Mittagbrot.

Moosbecher winkt ihm,
Mit Thau gefüllt,
Da hat es reichlich
Den Durſt geſtillt.

Wie die Sonne ſinkt
Und es Abend wird,
Im Heidekraut
Hat es ſich verirrt.

Es kennt die Wege,
Die Stege nicht,
Da ſchimmert vor ihm
Grüngoldnes Licht.

Glühwürmchen iſt es —
Glühwürmchen, hier
Iſt ein Verirrter,
Komm, leuchte mir!

Digitized by Google

Glühwürmchen freundlich
Fliegt ihm voraus
Und zeigt ihm richtig
Zurück ins Haus.

Wo Tannenwurzel
Sich knorrig streckt,
Da liegt ein Häuschen,
Ist ganz versteckt.

Dank' schön! sagt's Männlein
Und schlüpft hinein. —
Das mocht' ein winziges
Zwerglein sein.

Digitized by Google

41.

Die Erſte.

Wer iſt zuerſt wohl im Frühling wach?
Das iſt die Weide, die Weid' am Bach.

Eh' noch geſchmolzen das letzte Eis,
Trägt ſie ſchon Knospen, ſchön ſilberweiß.

Wer ſagt ihr's wohl, daß ſie nicht ſich irrt
Und ſicher weiß, daß es Frühling wird?

Die Lerche ſang in der Luft ſo laut,
Der Weide hat ſie es anvertraut.

Digitized by Google

Die ſagt's nun weiter: Auf, laßt euch ſehn,
Ihr Blumen! Zeit iſt es aufzuſtehn.

O ſeht, ſchon duftet ein Veilchen hier!
Dank ſei dir, Lerche, und Weide dir!

Digitized by Google

42.

Der Reifen im Baum.

Eh man's denkt,
Plötzlich hängt
In dem Baum ein Reifen feſt,
Und es läßt
Ihn der Zweig nicht wieder los.
Was jetzt thun? Die Noth iſt groß.
Wenn ein Rieſe käm' gegangen,
Könnt' ihn der herunterlangen,
Oder auch, wenn in der Nähe
Wäre eine gute Krähe,
Ohne Müh'
Holt' ihn wohl herunter ſie.
Lieber Wind,
Komm geſchwind,
Blaſe munter,
Wirf den Reifen uns herunter!

Digitized by Google

43.

Katzenwäsche.

Die Katzen haben abgespeist,
Nun sollt ihr sehen, was waschen heißt.
Nicht Kanne noch Schüssel brauchen sie,
Kein Tuch ins Wasser tauchen sie,
Sie haben Seife nicht noch Schwamm,
Zum Strählen und Glätten keinen Kamm.
Sie brauchen, Alt' und Junge,
Zum Waschen nur die Zunge
Und halten doch mit Peinlichkeit,
Jung' und Alte, auf Reinlichkeit.
Es kann ja etwas kommen
Geflogen oder geschwommen,
Gegangen oder gefahren,
Einzeln oder in Scharen,
Besuch kann überraschen.
Wenn man sich dann gewaschen,
Geschniegelt und gebügelt hat
Und so sauber ist und so glatt
Und so frisch wie ein Rosenblatt,
Dann mag doch kommen die ganze Stadt.

Digitized by Google

44.

Viel Lärmen um nichts.

Was hör' ich da auf einmal schallen
Ein lautes Wehgeschrei?
Die Puppe ist aus dem Bett gefallen,
Ihr Kopf der ist entzwei.

Ich weiß nicht, wie die Puppe kann
Um ihren Kopf so schreien.
Es kommt doch bald der Weihnachtsmann
Der bringt ihr einen neuen.

Digitized by Google

45.

Die Brombeere.

Brombeer' am Waldesrande ſteht,
Da wo der Weg vorübergeht.
Im Sommer trägt ſie Röslein ſchön,
Die allerliebſt ſind anzuſehn,
Im Herbſte ſchwarze Beeren,
Die gut ſind zu verzehren.
Aber nimm dich in Acht,
Daß ſie dir keinen Kummer macht!
Mit ihren Ranken, den langen,
Verſucht ſie dich zu fangen,
Verſucht ſie dich zu haſchen,
Wenn du willſt Beerlein naſchen.
Mit ihren Dornen und Zacken
Möchte ſich gern dich packen.
Sie hält dich feſt am Kleide,
Ritzt dir die Hände und das Geſicht;
Nimm dich in Acht, damit ſie nicht
Dir thut etwas zu Leide.

Digitized by Google

46.

Die neuen Schuhe.

Lieschen — habt ihr's schon vernommen?
Sie erzählt es jedermann —
Neue Schuh' hat sie bekommen
Und zum ersten Mal heut an.
Neue Schühlein, was das thut!
Läßt ihr gleich noch mal so gut.

Mit den Schuhen stolz zu prangen,
Ist sie vor die Thür gerannt.
Kommt des Nachbars Fritz gegangen,
Hat sein Lottchen an der Hand.
Gleich auf Fritzen läuft sie zu —
„Fritze, ich hab' neue Schuh'."

Digitized by Google

Sieh nur mal — und was für nette!"
„Ja, das sind sie!" nickt er stumm.
„Wenn ich ebensolche hätte,"
Sagt er, „ei, das wär' nicht dumm."
Seine bloßen Füße dann
Sieht er ganz bekümmert an.

„Hör'," sagt sie, „für solchen Jungen
Wärn die Schühlein doch zu fein.
Hättst sie bald entzwei gesprungen!"
„Ja," sagt er, „das kann wohl sein.
Lottchen, komm! Wir kriegen nie
Solche feinen Schuh' wie die."

Digitized by Google

47.

Der Kirschbaum.

Zur Sommerszeit
In dem Garten
Steht der Kirschbaum mit vollen Zweigen.
Glücklich ist, wer hinauf kann steigen!
Kleine Mädchen, die müssen warten,
Bis der Baum sich zu ihnen bückt,
Oder bis einer kommt und pflückt.

Digitized by Google

48.

Die Kinderstube.

Sagt, ob ihr etwas Bessres wißt
Als unsre Kinderstube hier!
So nett und so gemüthlich ist
Nichts auf der Welt sonst, glaubt es mir.
Ich denke oft daran, wenn ich
In einem Eckchen sitz' für mich.

Wie ist es hübsch am Morgen früh,
Wenn man vom süßen Schlaf erwacht,
Dann vor dem Ofen kniet Marie,
Bald ist das Feuer angemacht.
Zum Frühstück, denkt man, wär' es Zeit,
Da steht auch schon die Milch bereit.

Was man zum Spielen nöthig hat,
Das ist beisammen in der Näh':
Der Noahskasten und die Stadt,
Das Kochgeschirr, das A=B=C.
Man holt sich, was man grade mag,
Und ist vergnügt den ganzen Tag.

Digitized by Google

Und wenn es Abends geht zu Bett —
Sein Schüſſelchen, das aß man leer —
Dann iſt es wieder gar ſo nett
Und iſt ſo friedlich rings umher.
Und wenn man Nachts einmal erwacht,
Dann glänzt ein Lichtlein durch die Nacht.

Beim König giebt es Marzipan
Tag ein Tag aus das ganze Jahr;
Mit Pracht iſt alles angethan,
Der Milchtopf iſt von Gold ſogar.
Doch unſre Kinderſtube wollt'
Ich geben nicht für alles Gold.

Das Kätzchen thät' nicht ſo vertraut,
Wenn es ihm nicht bei uns gefiel';
Der Vogel ſchlüge nicht ſo laut,
Hätt' er nicht Freud' an unſerm Spiel.
Darin ſtimmt alles überein:
So nett wie hier kann's nirgend ſein.

Digitized by Google

49.

Ausflug.

So grün ist der Wald und die Wiese so bunt,
Und Vogelsang schallt über blühendem Grund.

So eng' ist die Stube, die Welt ist so weit,
Nun, Mädel und Bube, nun macht euch bereit.

Der Morgen so hell strahlt über das Feld,
Nun fahren wir schnell hinein in die Welt,
In den Wald, auf die Flur, auf die Berge.

Digitized by Google

50.

Wach auf!

Ein Vogel in dem Lindenbaum
Hat mich geweckt aus meinem Traum.
Auf einem Zweig saß er und sang
Vorm Fenster. O wie süß es klang:
Wach auf!

Digitized by Google

51.

Mai.

Frühling zog ins Land herein,
Um ihn glänzt's von Sonnenschein.
Blumendüfte bringt der West,
Und die Schwalbe baut ihr Nest.

Vor der linden Lüfte Wehn
Mußten Eis und Schnee vergehn,
Und der Winter hielt nicht Stand,
Der so lang' beherrscht das Land.

In der Luft schwebt Lerchenton,
Veilchen wachen lange schon,
Spitze Halme reckt das Korn,
Blüthenschnee fällt auf den Dorn.

Digitized by Google

Vogelschlag im grünen Hain,
Schlüsselblumengold am Rain,
Mit Smaragd gezierter Strauch
Ruft: Ihr Menschen schmückt euch auch!

Laßt die Stadt, das enge Haus
Hinter euch und eilt hinaus!
Junges Grün, so wunderbar,
Macht die trübsten Augen klar.

Vor der linden Lüfte Wehn
Muß des Winters Leid zergehn,
Vor des Frühlings lichter Pracht —
Freud' erblüht und Lieb' erwacht.

Digitized by Google

52.

Warteinweilchen.

Mir geht noch über die Veilchen,
Die doch so hold und traut,
Ein Kraut, heißt „Warteinweilchen“,
Ein wunderliebes Kraut.

Ein Sträuchlein steht im Garten
Mit Beeren, o wie fein!
Kannst du ein Weilchen warten,
So sind die Beeren dein.

Sie unreif zu verzehren,
Bringt doch nur bittres Leid.
Die Freuden wie die Beeren,
Die reifen mit der Zeit.

Ein Kraut heißt „Warteinweilchen“,
Ein wunderliebes Kraut,
Das geht noch über die Veilchen,
Die doch so hold und traut.

Digitized by Google

53.

Vogels Lied.

Wahrlich, jetzt hat's keine Noth,
Kirsch' und Erdbeer' wird schon roth.
Himmel blau und Erde grün,
Ueberall welch buntes Blühn!
Kommt, ich bitt' euch, kommt und seht,
Unten auf dem Gartenbeet
Steht ein Rosenstrauch, darauf
Springen schon die Rosen auf.
Ist das nicht die beste Zeit,
Wenn im Wald der Kuckuck schreit?
Wen auch das nicht kann erfreun,
Wer auch jetzt, statt froh zu sein,
Plagt und quält mit Sorgen sich,
Hat wohl kein solch Nest wie ich.

Digitized by Google

54.

Diſtel und Diſtelfink.

Wer Blumen geht zu brechen,
Der läßt die Diſtel ſtehn,
Denn ihre Dornen ſtechen,
Blüht ſie auch noch ſo ſchön.

Doch kommt zu ihr geflogen
Ein unbeſorgter Gaſt,
Dem iſt ſie wohlgewogen
Und ladet ihn zur Raſt.

Sie ladet ihn zum Sitzen,
Hält ihm ein Mahl bereit;
Sie thut mit allen Spitzen
Und Zacken ihm kein Leid.

Sie läßt ihm unzerriſſen
Sein Röcklein, das ſo ſchön.
Es muß nur einer wiſſen
Mit Diſteln umzugehn.

Digitized by Google

55.

Das Schwalbenneſt.

Die Schwalben haben ihr kleines Neſt
Gebaut am Hauſe, da hängt es feſt.

Es iſt geſchützt durch des Daches Rand
Vor Regen und auch vor Sonnenbrand.

Sie haben gezwitſchert früh und ſpät,
Nun aber kommt einmal her und ſeht!

O ſeht hinauf nach dem Neſte hin,
Fünf junge Schwälbchen ſitzen darin.

Zehn Aeuglein blicken daraus hinauf,
Fünf kleine Schnäbel ſperren ſich auf.

Digitized by Google

Die Schwalbenmutter fliegt hin und her,
Fünf Kindlein zu füttern, das ist schwer.

Fliegt ab und zu, von des Morgens früh
Bis zum Abend sorgt für die Kleinen sie.

Sie ruht nicht eher, bis alle satt.
O was für Müh' eine Mutter hat!

Digitized by Google

56.

Marie auf der Wiese.

Marie auf der Wiese,
Auf der Wiese Marie,
Alle Gräser und Blumen
Sind größer als sie.

Mir wird schon ganz bang,
Weil ich nirgend sie seh.
Ich hab' sie verloren,
Verloren im Klee.

Zwischen Sternblumen weiß
Und den Glocken so blau
Und den goldnen Ranunkeln,
Ei, was ich da schau!

Das ist keine Sternblum',
Ein Köpflein ist das.
Ich hab' sie gefunden,
Gefunden im Gras.

Digitized by Google

57.

Der schönste Teppich.

Was ist der schönste Teppich der Welt,
Der ausgespannt liegt unterm Himmelszelt.

Smaragdenes Grün, das ist sein Grund,
Da sind hineingewirkt Blumen bunt.

Und auf des Teppichs schimmernde Pracht
Streut helle Perlen jedwede Nacht.

Am Morgen sammelt der Sonnenschein
Die glänzenden Perlen wieder ein.

Allmählich aber im Sonnenstrahl
Vergehn die Blumen, das Grün wird fahl.

Da deckt der Himmel in aller Ruh
Mit weißem Linnen den Teppich zu.

Digitized by Google

So liegt er sauber und wohlbedeckt,
Bis der Frühling kommt, der die Veilchen weckt.

Der die milderen Lüfte wiederbringt
Mit der Vögel Schar, die so fröhlich singt.

Der hebt das Tuch von des Teppichs Grund
Und wieder färbt er sich lieblich bunt.

Mit Blumen wieder ist er geschmückt,
Mit Perlenzier, die das Aug' entzückt.

Das ist der schönste Teppich der Welt,
Der gebreitet liegt unterm Himmelszelt.

Digitized by Google

58.

Taube Neſſel.

Eine ſteht am Gartenzaun
Sommerslang im ſchlichten Kleide;
Prangt ſie nicht in Sammt und Seide,
Iſt ſie doch hübſch anzuſchaun.

In der erſten Frühlingszeit,
Eh' die Vöglein draußen brüten,
Trägt ſie ſchon die weißen Blüthen
Um den kantigen Stiel gereiht.

Viele Käfer, groß und klein,
Kommen ſich bei ihr zu laben,
Denn bei ihr iſt ſtets zu haben
Zuckerwerk und ſüßer Wein.

Digitized by Google

Wenn ein Elfchen Appetit
Spürt auf Honig, ihm zu dienen
Eilen unverdroſſne Bienen
An den Ort hin, wo ſie blüht.

Sieh, da ſchweben ſummend gleich
Zwei heran der Fleiß'gen, Flinken —
Und vergnügt ſcheint ſie zu winken:
Kommt, hier iſt genug für euch!

Digitized by Google

59.

Das ſchöne Plätzchen.

Komm mit mir in den grünen Wald,
Ich will dir etwas zeigen.
Da ſingen, daß es luſtig ſchallt,
Die Vöglein auf den Zweigen.

So ſchön iſt's da — du glaubſt es kaum!
Eichkätzchen ſind ſo munter.
Wie ſpringen flink am Tannenbaum
Hinauf ſie und herunter.

Da ſtehen Blumen friſch von Thau,
Die ſind gemacht zum Pflücken,
Sind gelb und roth und weiß und blau,
Du brauchſt dich nur zu bücken.

Ein Bächlein läuft uns in den Weg,
Du ſiehſt die Wellchen gleiten;
Darüber führt ein kleiner Steg,
Auf dem wir's überſchreiten.

Digitized by Google

Dann kommt man an ein Plätzchen hin,
Dem besten unter allen,
Das, glaub', ist nach deinem Sinn
Und wird dir wohl gefallen.

Da stehn Erdbeeren wie gesät,
Die auf uns beide warten,
So roth und süß, wie auf dem Beet
Sie wachsen kaum im Garten.

Da wollen wir ein Weilchen ruhn
Der schönen Aussicht wegen,
Und was wir mit den Beeren thun,
Zusammen überlegen.

Das Plätzchen kenn' ich ganz allein,
Doch will ich dir es zeigen.
Dann wird es wohl das Beste sein,
Daß wir darüber schweigen.

Digitized by Google

60.

Allerlei Leiden.

Wenn das Brot fällt auf die Butterseit',
Das ist gewiß kein kleines Leid.
Wen der Schuh drückt, der ist nicht froh,
Wer krank ist, dem geht's ebenso.
Die größte Trübsal doch findet statt,
Wenn man die Hose zerrissen hat,
Und es weiß noch niemand!

Digitized by Google

61.

Winters Ende.

Aus ist's mit ihm, nicht länger mehr
Herrscht Winter übers Land;
Ob er sich wehrte noch so sehr,
Er hielt dem Lenz nicht Stand.

Die milde Luft, sie ärgert' ihn,
Die Sonne that ihm weh.
Vergebens auf das junge Grün
Warf er noch einmal Schnee.

Ihm schufen schon seit manchem Tag
Die kleinen Vöglein Noth.
Das Lerchenlied, der Amselschlag,
Die brachten ihm den Tod.

Digitized by Google

Schon ſank er hin, ſtill liegt er hier
Am Bach. Er lieg' in Ruh'!
Mit Schlüſſelblumen decken wir,
Mit Veilchen ganz ihn zu.

Dann ſchlingen wir mit leichtem Sinn
Vergnüglich unſern Reihn.
Der Winter iſt, der Winter hin,
Der holde Lenz zieht ein!

Digitized by Google

62.

Guck in die Welt.

Ein Gesichtchen blickt hinein
In die Welt, die weite.
Ist es heute Sonnenschein,
Oder regnet's heute?

In der Welt, wie sieht es aus,
Traurig oder heiter?
Steht ein Baum da und ein Haus?
Und was steht da weiter?

Sprich, wie ist's damit bestellt,
Käme gern dahinter:
Wachsen Blumen in der Welt,
Oder ist es Winter?

Digitized by Google

Wüßte gern, was ſonſt zu ſchaun
In der Welt ſich fände.
Giebt's da einen Bretterzaun,
Wo die Welt zu Ende?

Nein, das wird mir gar zu bunt!
Auf all meine Fragen
Schweigt der ſüße kleine Mund,
Will kein Wörtlein ſagen.

Doch eins leſ' ich wohlgemuth
In den holden Zügen,
Nämlich dies: Die Welt iſt gut!
Und das kann genügen.

Digitized by Google

63.

Wo bin ich geweſen.

Wo bin ich geweſen?
Nun rath' einmal ſchön!

„Im Wald biſt geweſen,
Das kann ich ja ſehn.
Spinnweben am Kleidchen,
Tannnadeln im Haar,
Das bringt ja nur mit,
Wer im Tannenwald war."

Was that ich im Walde,
Sprich, weißt du das auch?

„Haſt Beerlein gepickt
Vom Heidelbeerſtrauch!
O ſieh nur, wie blau
Um das Mündchen du biſt!
Das bekommt man ja nur,
Wenn man Heidelbeern ißt."

Digitized by Google

64.

Der tapfere Hans.

Es trug den Milchtopf übers Feld,
Der Hans, kühn und verwegen.
Da kam ein Hündlein hergebellt
Und hatt' etwas dagegen.

Das Hündlein voller Grimm und Tück'
Wollt' ihm den Weg versperren;
An seinem einz'gen Kleidungsstück
Thät es den Hansel zerren.

Der aber — durch das ganze Land
Soll jetzt sein Lob erschallen —
Zwar bangt' ihm sehr, doch hielt er Stand
Und ließ den Topf nicht fallen.

Digitized by Google

Nun fragt euch doch einander all,
Ihr Jungen und ihr Alten:
Wer unter euch in gleichem Fall
Hätt' sich so brav gehalten?

Digitized by Google

65.

Haſenleben.

Häschen ſitzt im grünen Kraut,
Häschen ſitzt im Graſe.
O wie froh ins Leben ſchaut
Doch ein junger Haſe!

Nichts iſt ſchöner auf der Welt
Als das Haſenleben,
Wenn im Sommer Wald und Feld
Reiche Nahrung geben.

Jeden Tag im friſchen Grün
Wird umhergeſprungen.
Wie geſchickt dabei und kühn
Sind die Haſenjungen!

Digitized by Google

Sind vergnügt und wohlgemuth,
Brauchen nicht zu zagen.
Ja, ein Häschen sein ist gut
In den Sommertagen.

Aber ach, die schöne Zeit
Nimmt ein End' mit Schmerzen,
Und der Herbst bringt bittres Leid
Allen Hasenherzen.

Bald im Thal und auf den Höhn
Wird das Jagdhorn schallen.
Häschen, wie wird's euch ergehn,
Wenn die Büchsen knallen!

Digitized by Google

66.

Das Vogelneſt.

Ein Vogel baut ſein kleines Haus
Auf hohem Zweig der Linde;
Gefährlich ſieht's mitunter aus,
So ſchwankt das Neſt im Winde.

Der Vogel hat ein gut Vertraun,
Läßt froh ſein Lied erſchallen;
Der ihm dort rieth ſein Neſt zu baun,
Läßt auch das Neſt nicht fallen.

Digitized by Google

67.

Im Dorn.

Ein Dornbuſch auf der Heide ſteht
Von ganz gemeiner Art,
Und wer daran vorübergeht,
Vernimmt ein Stimmlein zart:

Es lebt ſich gut im Baumgeäſt
Und gut im grünen Korn,
Doch ſichrer iſt gewiß kein Neſt
Als das im dichten Dorn.

Der hält zurück jedweden Feind
Mit ſcharfer Spitzen Wehr;
Und wenn der holde Mai erſcheint,
Setzt Roſen auf auch er.

Digitized by Google

68.

Das kleine Fenſter.

Von hier ein paar Schritte
Nur ſind es zu gehn,
Da ſteht eine Hütte,
Die mußt du mal ſehn.

Der Fenſterlein eines
Nach vorne heraus,
Es iſt nur ein kleines,
Doch nett ſieht es aus.

Im Fenſter zwei Töpfchen
Mit Blumen — o ſchau!
Am Fenſter zwei Köpfchen
Mit Augen ſo blau!

Digitized by Google

Darüber im Bauer
Ein Vogel, der singt,
Ein niedlicher grauer,
Wie lustig das klingt!

Das alles das seh' ich,
Geh' dort ich vorbei,
Vorm Fensterlein steh' ich,
Und wie ich mich freu'!

Ich wüßt' nicht, was lieber
Und hübscher könnt' sein.
Geh mit mir vorüber,
Guck' mit mir hinein!

Digitized by Google

69.

Vom Kochen.

Kochen und Backen fordert viel
Mühen, Sorgen und Sinnen.
Das ist nicht mehr ein Kinderspiel
Und kein leichtes Beginnen.

Ach, wie viel doch kommt darauf an,
Daß Gerichte gerathen!
Schweren Kummer bereiten kann
Ein mißlungener Braten.

Manche zum Glück sind mächtig klug
In der Kochkunst gewesen,
Haben geschrieben manch dickes Buch,
Das da nützlich zu lesen.

Digitized by Google

Aber was hülfe das wohl allein,
Wenn beim Leſen es bliebe?
Nein, gekocht will mit Feuer ſein,
Mit Verſtand und mit Liebe.

Digitized by Google

70.

Nicht zu dreiſt und nicht zu ſcheu!

Nimm in Acht dich vor böſem Hund
Und vor ſchlimmem Geſellen,
Aber lauf auch ohn' allen Grund
Nicht vor allen, die bellen.

Wer zu dreiſt nicht war noch zu ſcheu,
Dem iſt manches gelungen.
Kleinem Jungen ſteh immer bei
Gegen den großen Jungen.

Digitized by Google

71.

Frühlingsarbeit.

Der Frühling kommt ins Land herein,
Das überſchneit noch liegt und weiß,
Er ſagt: Bald ſoll es anders ſein!
Ein Hauch — da ſchmelzen Schnee und Eis.

Er ſagt: So kahl iſt noch die Flur,
Ob auch ſchon warm die Sonne ſchien!
Grün hab' ich gern! — Er lächelt nur,
Da färbt ſich Wald und Wieſe grün.

Er ſagt: Ich lieb's ein wenig bunt,
Zu einfach grün iſt mir die Au.
Gleich ſtickt er in den grünen Grund
Die Blumen weiß, roth, gelb und blau.

Digitized by Google

Er ſagt: Zu ſtill iſt noch mein Reich,
Ihr Vöglein ſingt im grünen Wald!
Da ſingen Fink und Amſel gleich,
Daß laut es von den Zweigen ſchallt.

Wie hat's der Frühling ſchön gemacht!
Schon ſpringen Roſen auf am Strauch,
Und alles draußen ſingt und lacht,
Nun geh hinaus und freu' dich auch!

Digitized by Google

72.

Das Kind im Feld.

O kommt und seht!
Ein Wägelein steht
Allein hier auf dem Feld.
Seht einmal hin,
Was ist darin?
Das Niedlichste auf der Welt!

Ein Kindlein zart!
Wer wohl bewahrt
Es mitten im Felde hier?
Zur Arbeit dort
Ging die Mutter fort,
Der Himmel behütet's ihr.

Digitized by Google

Wie ſanft es ruht
In des Himmels Hut,
Wie roth ſind die Wängelein!
Zwiſchen wogendem Korn
Unter blühendem Dorn,
Die Lerchen ſangen es ein.

Auf ſein Bettchen hier
Hinlegen wir
Ihm Blumen, friſch erblüht.
Wie es wohl lacht,
Wenn es erwacht
Und die bunten Blumen ſieht!

Digitized by Google

73.

Die Sonnenblume.

Auf unseres Vaters Eigenthum
Steht eine hohe Sonnenblum'.

Wie klein war sie im Frühjahr noch,
Viel kleiner als unsere Hedwig doch!

Der wuchs sie über den Kopf, darauf
Auch unserm Martin. So schoß sie auf.

Dann ward sie höher als Gretchen ganz
Im Stillen und höher als der Hans.

Die Clara überholte sie,
Zuletzt die Marie auch und die Sophie.

Digitized by Google

Nun da sie blüht so wunderbar,
Ist größer sie als der Vater gar.

Die Mutter aber mußt' früher schon
Aufschaun zu der hohen Blumenkron'.

Wie stolz die Sonnenblume jetzt steht
In der Mitte da auf dem runden Beet!

Wir aber tanzen um sie herum,
Und ganz verwundert blickt sie sich um.

Digitized by Google

74.

Der Dornbuſch.

Draußen auf dem Rain
Steht einer in Regen und Sonnenſchein.
Mit Wind und Wetter ſpricht er,
Wer ihm was thut, den ſticht er.
Im Mai ſetzt er mit Fleiße
Sich Röslein auf, ſchneeweiße.
Im Sommer geht er dunkelgrün;
Im Herbſte, wenn die Schwalben ziehn,
Und wenn die Blätter fallen,
Trägt er Krönlein von Korallen.

Digitized by Google

75.

Der Milchtopf.

Von allen Töpfen auf der Welt
Zumal der Milchtopf mir gefällt.
Er ist so brav, so dick und rund,
Was in ihm ist, ist so gesund.

So oft er kommt, sieht man ihn gern,
Freut über ihn sich schon von fern;
Er giebt das Seine freundlich her,
Bis daß es heißt: Jetzt ist er leer.

Nehmt mir den Milchtopf wohl in Acht,
Daß er nicht wird entzwei gemacht,
Daß er nicht fällt vom Tisch herab,
Brecht ihm auch nicht die Schnauze ab.

Ihr glaubt nicht, was die Schnauze thut,
Er braucht sie, und sie steht ihm gut.
Da kommt er! Nun stimmt fröhlich ein:
Gepriesen soll der Milchtopf sein!

Digitized by Google

76.

Dreierlei Rothes.

Drei Rosen an einem Stenglein,
Drei Kirschen an einem Stiel,
Drei Mädel mit rothen Wänglein —
Ist das nicht des Rothen viel?

Digitized by Google

77.

Das war ſchrecklich.

Das war ſchrecklich, war entſetzlich,
Als beim allerbeſten Spiel
Unſer kleiner Jakob plötzlich
In den tiefen Zuber fiel.

Alle Luſt war da zu Ende,
Alle Fröhlichkeit war aus,
Und ich ſtand und rang die Hände
Und ich rief: Komm doch heraus!

Doch er that's nicht — mit den Beinen
Strampelt' er, der arme Wicht!
Und da fing ich an zu weinen,
Denn was Beſſres wußt' ich nicht.

Endlich kamen ſie und fanden
Ihn — noch iſt's nicht lange her.
Hätt' ich nicht dabei geſtanden,
Was dann wohl geſchehen wär'!

Digitized by Google

78.

Lob der Gemüthlichkeit.

Ich lob' mir die Gemüthlichkeit,
Das Ofeneckchen ſcheint mir gut.
Wenn's draußen tüchtig friert und ſchneit,
Dann bleibt man warm und wohlgemuth.

Das Spielzeng baut man ſchon vorher
Rings um ſich auf und ſitzt dann ſtill;
So hat man keine Mühe mehr,
Im Fall man etwa ſpielen will.

Das Bilderbuch iſt auch ſo ſchön,
Wenn man es vornimmt dann und wann;
Man hat es ſchon ſo oft beſehn
Und ſieht's doch gern noch einmal an.

So iſt dann in Gemüthlichkeit
Ein Viertelſtündchen raſch entflohn.
Jetzt iſt ſchon wieder Eſſenszeit,
Mich dünkt, die Aepfel bräteln ſchon.

Digitized by Google

79.

Das eigenſinnige Schwein.

Das Schwein, das Schwein, das ſteckt ſo recht
Voll Trotz und Eigenſinn.
Wohin man's gerne haben möcht,
Da will's durchaus nicht hin.
Drum, ſoll es vorwärts, zieht man fein
Am Schwänzlein es zurück;
Und daß ein Schwänzlein iſt am Schwein,
Das iſt ein wahres Glück.

Digitized by Google

80.

Die Uhr.

An der Uhr zu sehn,
Wie viel sie zeigt,
Das zu verstehn
Ist nicht so leicht.
Aber wer es kann,
Der ist gut daran
Und wird's nicht vergessen,
Ganz besonders nicht vor dem Essen.

Digitized by Google

81.

Sonderbare Geſchichte.

Häuschen ſtehn am Bergeshang
Drei in einer Reihe.
Vor dem einen auf der Bank
Saßen ihrer zweie.

Mit den Augen blank und rund
Sahn ſie nach den Spatzen,
Eine weiß, die andre bunt,
Ein paar ſchöne Katzen.

Als ich näher kam heran,
Um ſie anzuſchauen,
Fingen beide Katzen an
Leiſe zu miauen.

Digitized by Google

Hatten wohl sich mancherlei
Da erzählt die beiden;
Daß ich wäre mit dabei,
Wollten sie nicht leiden.

Eben mitten zwischen sie
Wollte ich mich setzen,
Doch da sprangen sie, und wie
Rasch, von ihren Plätzen.

Schon verschwunden hinterm Haus
Waren beide Katzen,
Und ich wollt' von unsrer Maus
Just mit ihnen schwatzen.

Digitized by Google

82.

Maßnehmen.

Schuhmacher, laß dir sagen:
Mariannchen — hör' auch zu! —
Hat schon entzweigetragen
Die ersten kleinen Schuh'.

Jetzt nimm ihr Maß zu neuen,
Doch sieh dich vor und schau
Wohl zu! Soll's dich nicht reuen,
So nimm es recht genau.

Mög' es dir diesmal glücken,
Wir wünschen's dir zum Glück.
Wenn uns die Schühlein drücken,
Bekommst du sie zurück.

Drum merk' dir wohl die Länge
Und acht' auch auf den Spann!
Denn machst du sie zu enge,
So stehn sie uns nicht an.

Digitized by Google

Doch mach' ſie auch nicht weiter,
Als nöthig iſt und recht;
Auch das iſt nicht geſcheiter,
Es geht darin ſich ſchlecht.

Dann weißt du doch, die alten
Die gingen bald entzwei;
Daß dieſe beſſer halten,
Beacht' uns auch dabei.

Nun eins noch im Vertrauen,
Das wiſſ' auch der Geſell:
Wollt ihr die Schühlein bauen,
Wohlan, ſo thut es ſchnell!

Denn nächſtens geht's zum Tanze,
Das läßt uns keine Ruh.
Was hilft uns dann das ganze
Mariandel ohne Schuh!

Digitized by Google

83.

Der Hühnerhof.

Welche Gesellschaft
Ist hier zu sehn!
Allerlei Federvieh,
Ach, das ist schön!
Hühner und Hähnchen
Laufen umher,
Müssen sehr eifrig sein,
Haben es schwer.
Hier ein Korn, da ein Korn
Wird zwar ein Haufen,
Aber den ganzen Tag
Muß man auch laufen.

Digitized by Google

Ach, wie viel' Entchen
Wackeln herum!
Schneeweiß die einen,
Andre mit feinen
Goldgrünen Köpfen,
Ein'ge mit Schöpfen,
Aber alle ein bissel dumm.

Und von den Gänsen
Welches Geflatter,
Welches Geschnatter!
Wenn ich nur wüßt',
Was kann es sein,
Daß sie so schrein,
Ob es wohl immer was Wichtiges ist?

Täubchen und Tauber
Kommen geflogen,
Sind angezogen
So nett und sauber.
Gehn auf und nieder
Mit hellen Blicken,
Nicken und picken,
Flattern dann wieder
Heim in ihr Haus.

Niedlich sehn auch die Perlhühner aus!
Ein hübsches Graubunt
Einfach und echt!
Sonntag wie Werkeltag
Kleidet's nicht schlecht.

Digitized by Google

Doch die Fasanen —
Da hilft kein Sperren —
Sind hohe Herren,
Machen sich breit,
Haben auch Grund dazu,
Gehen im goldnen
Und silbernen Kleid.

Der alte Puter,
Das sag' ich immer,
Der ist kein Guter,
Der ist ein schlimmer
Falscher Patron,
Das kleinste Entchen
Aergert ihn schon.
Gleich muß er kollern,
Und wie er geht,
Wie er sich bläht,
Wie er sich stellt!
Nein, keinen Tollern
Giebt's auf der Welt.

Der Hahn, der Hahn
Ist doch der Hauptmann!
Der ganze Hof
Ist ihm unterthan.
Fürst und Gebieter
Läßt er sich nennen,
Er ist der Hüter
Der edeln Hennen.

Digitized by Google

Bedächtig ſchreitet
Er auf und nieder
Und prächtig breitet
Er ſein Gefieder.
Was muß ich ſchaun,
Was macht er jetzt?
Hat ſich geſetzt
Hoch auf den Zaun.
Nun ſieht er ſich ſtumm
Und gebietend um.
Nun ſchlägt er mit Macht
Seine Flügel — gebt Acht! —
Und reckt ſeinen Hals,
Und auf einmal erſchallt's:
Kickerikih!
Alle meine Hühner, wo ſind denn die?

Digitized by Google

84.

Das Tannenbäumchen.

Komm mit mir an den Waldesſaum,
O komm mit mir hinaus!
Da ſteht ein kleiner Tannenbaum,
Zu niedlich ſieht er aus.

Gern auf des Bäumchens Spitze ſetzt
Ein Vogel ſich und ſingt,
Ich hab' mich manchmal dran ergetzt,
Wie wundervoll es klingt.

Es iſt ein gar zu ſchöner Ort,
Erdbeeren ſtehn da viel;
Das Eichhorn iſt mitunter dort
Und treibt ſein luſt'ges Spiel.

Digitized by Google

Und ſeh' ich da das Bäumchen ſtehn,
Denk' ich, ob nicht einmal
Im Winter wir es wiederſehn,
Wenn andre Bäume kahl.

Von ſeinem Platz dann iſt's gerückt
In unſer Haus hinein,
Da ſteht es herrlich ausgeſchmückt
In hellem Kerzenſchein.

Darunter ſitzen Puppen dann,
Holzthierchen ſtehn umher,
Und froh wie heut ſehn wir es an
Und freun uns wohl noch mehr.

Digitized by Google

85.

Das mißrathene Bild.

Seht einmal, wie
Auf der Photographie
Unsre Else sieht aus?
Ist das nicht ein Graus?
Sie hält ja nicht still,
Sondern thut, was sie will,
Bewegt sich und lacht,
Wenn das Bild wird gemacht.
Nun seht das Gesicht!
Sogar unser Azor
Erkennt sie nicht.

Digitized by Google

86.

Die Maus.

Ich hör' etwas knuspern,
Was kann das nur sein?
Eine Maus muß es sein,
Doch wie kam die herein?

Ich such' überall
Und ich finde sie nicht,
Ich muß sie am Ende
Noch suchen mit Licht.

Schon fort will ich gehn,
Da besinn' ich mich noch.
Ich höre ein Stimmchen,
Das kenn' ich ja doch.

Da hinter dem Schrank
Da sitzt sie beim Schmaus,
Doch sie ißt keinen Speck,
Sondern Zucker, die Maus.

Digitized by Google

87.

Die Schühlein.

O was ſtehen für viele Schuh'
Draußen da vor der Thüre!
Die betracht' ich mir immerzu,
Wenn ich vorbeiſpaziere.

Sieben Paar! — ich vergeſſ' doch keins? —
Zähl' ich, während ich wandre.
Sieben Paare, und immer eins
Kleiner noch als das andre!

Mit Bewunderung ſchau' ich hin:
Vierzehn Schühlein im Ganzen!
Vierzehn Füßlein, wenn die darin,
O was können die tanzen!

Digitized by Google

88.

Das Entchen.

Entchen, ſo geh doch gerade!
Es iſt ja um dich ſchade.
Du wackelſt hin und wackelſt her,
Als ob das Wackeln reizend wär'.
Nein, Entchen, nein, das iſt nicht recht,
Haſt rothe Schuh' und gehſt ſo ſchlecht.

Digitized by Google

89.

Winterluſt.

Es iſt ſo recht, uns zu erfreuen,
Gemacht die Winterszeit.
Ich möchte da nicht leben, nein,
Wo es nicht friert und ſchneit.

Wie geht das Herz dann einem auf,
Man jauchzt aus voller Bruſt,
Und Schlittenfahren, Schlittſchuhlauf,
Das iſt doch eine Luſt!

Schneebälle fliegen hin und her
Im fröhlichen Gefecht.
Wird man getroffen noch ſo ſchwer,
So freut man ſich erſt recht.

Land Kamerun in Afrika
Iſt ja ein ſchönes Land,
Schneemänner nur ſind leider da
Vollſtändig unbekannt.

Digitized by Google

Und einen Schneemann machen, o,
Das iſt ein großes Feſt.
Ich möchte da nicht wohnen, wo
Es nicht ſich feiern läßt.

Nein, wo kein Schnee herunterſtiebt,
Da iſt nichts Rechtes los,
Und wenn es da auch Löwen giebt
Und Schlangen noch ſo groß!

Und Kokosnuß und Ananas,
So viel ſie ſonſt auch werth,
Tauſch' ich nicht um das Gute, das
Der Winter uns beſchert.

Der deutſche Winter, der iſt gut
Und bringt uns keine Noth.
Er macht das Herz uns wohlgemuth
Und unſre Wangen roth.

Digitized by Google

90.

Franz und sein Pferdchen.

Da liegt im Bett der Franz
So wohlig und so warm,
Und sein Geburtstagspferdchen,
Das hält er fest im Arm.

So liegen da die zwei
Und sind zufrieden ganz,
Der Franz träumt von dem Pferdchen,
Das Pferdchen von dem Franz.

Digitized by Google

91.

Der Schnee.

Wer hätte das gedacht!
Sagt mir, Brüder und Schwestern,
Wer dachte das noch gestern,
Daß es so schneien würd' über Nacht?
Auf unserm Dach die Krähʼ,
Die sagt: Wie mich's gefreut hat,
Daß es so stark geschneit hat!
Wenn man so schwarz, schwarz, schwarz ist,
Macht man sich gut auf dem weißen Schnee.

Digitized by Google

92.

Im Winter.

Nun iſt es harte Winterszeit,
Die kleinen Vögel frieren,
Die Dächer alle ſind beſchneit,
Und Schnee liegt vor den Thüren.

Nun iſt wohl in der ganzen Stadt
So gut nichts und ſo nütze,
Als daß man große Handſchuh hat
Und eine warme Mütze.

Dann geht man wohlgemuth hinaus
Und läßt nicht lang' ſich bitten,
Wenn's heißt: Komm mit, wir fahren aus!
Und draußen ſteht ein Schlitten.

Digitized by Google

93.

Das Fiſcherhäuschen.

Ich ſeh' ein kleines weißes Haus,
Wenn ich am Strand ſpaziere.
Zwei Fenſter hat's nach vorn heraus
Und eine braune Thüre.

Zwei ſtolze Sonnenblumen ſtehn
Davor und halten Wache;
Sie ſind gar herrlich anzuſehn
Und reichen bis zum Dache.

Das Dach das iſt ein Strohdach blos,
Schon alt und halb zerriſſen!
Darauf liegt dunkelgrünes Moos
Wie kleine Sammetkiſſen.

Beim Haus iſt auch ein Garten klein
Mit Winden und mit Bohnen.
Ach, wär' das weiße Häuschen mein,
Wie ließ' ſich's nett drin wohnen!

Digitized by Google

94.

Der Weihnachtsbaum.

Was ist einfacher, was ist schlichter
Als der Baum mit dem dunkeln Grün?
Seine Blüthen sind goldne Lichter,
Kann wohl schöner ein Baum erblühn?
Wer sieht fröhlichere Gesichter
Als der Baum mit dem schlichten Grün?

Digitized by Google

95.

Der Schneemann.

Alles ringsum weit und breit
Steht im Winterkleide.
Junge Saat ist überschneit,
Nadelwald und Heide.

Einen Schneemann jetzt zu baun,
Welche Lust für Jungen!
Einen sah ich dort am Zaun,
Der ist wohlgelungen.

Grimmig blickt er in das Land
Und verbreitet Schrecken;
Noch dazu in einer Hand
Hält er einen Stecken.

Digitized by Google

Wild und trotzig steht er da
Und voll eis'ger Kälte,
Gleich als wäre fern und nah
Keiner, der ihn fällte.

Aber seine trotz'ge Macht
Dauert nicht gar lange;
Wenn einmal die Sonne lacht,
Wird dem Riesen bange.

Seine ganze Herrlichkeit
Steht auf schwachen Füßen;
Eh' es Kirschenblüthen schneit,
Muß er schon zerfließen.

Digitized by Google

96.

Die Ungetreue.

„Sie hat mir doch ihr Wort gegeben,
Mir zugesagt den ersten Tanz,
Und nun — was muß ich nun erleben!
Da geht sie Arm in Arm mit Franz.

Den Aerger sucht' ich zu verbeißen,
So übel ich auch war gelaunt.
Ich sprach zu ihr: Was soll das heißen?
Sie that verwundert und erstaunt.

„„Sei mir nicht bös', ich hab's vergessen!““
Sprach sie und meint', das sei genug.
Nun geht sie hin am Arme dessen,
Der gestern ohne Grund mich schlug —

Digitized by Google

Der meinen Ball mir hat verloren,
Der neulich mir mein Buch zerriß!
Man ließ mich stehn gleich einem Thoren,
Doch rächen werd' ich mich gewiß.

Sie hat mir fest den Tanz versprochen,
Doch ihre Treu' ist wie der Wind.
Im Nu hat sie das Wort gebrochen —
Jetzt weiß ich, wie die Mädchen sind."

Der Hermann spricht die bittern Worte
Und in der Ecke steht er blaß.
Wär' nicht sein Trost ein Stückchen Torte,
Er thät' vielleicht — ich weiß nicht was.

Digitized by Google

97.

Die Menagerie.

Meine Herrschaften, nur heran!
Die Erklärung fängt eben an.
So seltene Thiere wie hier stehn,
Haben Sie schwerlich schon gesehn.

Die Boa hier oder Riesenschlang'
Ist ungelogen, zwölf Ellen lang.
Hat einen Ochsen ohn' alle Müh'
Hinunter geschluckt erst heute früh.

Unter dem Tisch — ich wollt' sagen, hier
In dem Käfig, das große Thier
Wird der Leo oder Löwe genannt
Und frißt seinem Wärter aus der Hand.

Aber sonst ist er entsetzlich wild,
Sie sollten ihn hören, wenn er brüllt.
Die Zeit ist leider jetzt vorbei,
Er brüllt nur Mittags von zwölf bis zwei.

Digitized by Google

Das Schäfchen, das Sie sehen da,
Ist das Räderschäfchen aus Afrika,
Es hat ein künstliches, feines Fell
Und läuft auf Rädern wer weiß wie schnell.

Der Elephant da ist riesig klein,
Wird morgen auch nicht viel größer sein.
Es ist die Zwergart aus Labrador,
Die kommt auch dort nur sehr selten vor.

Da ist ein Goldfisch, der sagt: Mama!
Und ein Vogel, der bellen kann, ist da,
Und was dort hinten hat seinen Platz,
Ist die Gras-Miez oder die Blumen-Katz'.

Meine Herrschaften, nur heran!
Sehn Sie sich unsere Thiere an!
Und haben Sie uns ein Geschenk verehrt,
Dann wird noch einmal von vorn erklärt.

Digitized by Google

98.

Schulespielen.

Unter den vielen
Spielen,
Die mir gefielen,
Ist das hübscheste „Schulespielen".
Da zeigt man, daß man aufgepaßt
In der Stunde hat und aufgefaßt,
Wie bewandert im Deutschen man ist und wie
Im Rechnen und in der Geographie,
Und alle staunen, wenn du weißt,
Wie auf Französisch der Onkel heißt.
Dabei ist einem aber lange
Vor dem Herankommen nicht so bange
Wie in der wirklichen Schule, nein,
Wie sollt' einem wohl so bange sein!
Es ist doch alles nur Spaß und Spiel,
Und gelacht wird und geplaudert viel.

Digitized by Google

Aber eines geſteh' ich frei:
Ich habe nicht gerne Jungen dabei.
Die ſind immer ſo ſtrenge
Und ſpielen die Herrn,
Und Tadel in Menge
Ertheilen ſie gern,
Aber die Lobe, auf die man gehofft,
Bekommt man nicht oft.
Das iſt ſo ihr Brauch,
Und gern nachbleiben laſſen ſie auch.
Neulich nahm Moritz ſich's gar heraus
Und theilt einen Klapps mit dem Kantel aus.
Doch denkt nicht, daß unſereins das litt!
Wir Mädchen ſtanden in dieſem Falle
Von der Bank auf und ſagten alle:
„Jetzt ſpielen wir einfach nicht mehr mit!"

Digitized by Google

99.

Weihnachtslied.

Lieblich wieder durch die Welt
Geht die holde Kunde,
Die den Hirten auf dem Feld
Klang aus Engelsmunde.

Was den Hirten wurde kund,
Blieb uns unverloren:
Wieder kündet Engelsmund,
Daß uns Christ geboren.

Welch ein Glanz durchbricht die Nacht
In des Winters Mitte!
Welche Freude wird gebracht
In die ärmste Hütte!

Winters Nacht und Sorge weicht
Hellem Jubel wieder,
Und der Himmel wieder steigt
Auf die Erde nieder.

Digitized by Google

Wenn die goldnen Sterne glühn
In des Himmels Ferne,
Leuchten aus dem Tannengrün
Auch viel goldne Sterne.

Haus an Haus mit hellem Schein
Flammen auf die Kerzen,
Durch die Augen fällt hinein
Licht auch in die Herzen.

Sei willkommen Weihnachtsluft,
Uns auf Neu' beſchieden!
Freude wohn' in Menſchenbruſt,
Auf der Erde Frieden!

Digitized by Google

100.

Am Abend.

Sonne, Mond und Sterne,
Alles in Näh' und Ferne,
Das Thier auf der Weide,
Blumen in buntem Kleide,
Vögel auf grünen Zweigen,
Alles, Gott, ist dein Eigen!
Du wolleſt auch für mich ſorgen,
Daß ich in Frieden ſchlaf' bis morgen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067520328

Digitized by Google